Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 52

Illustration: [s.n.]
Autor: Sempé, Jean-Jacques

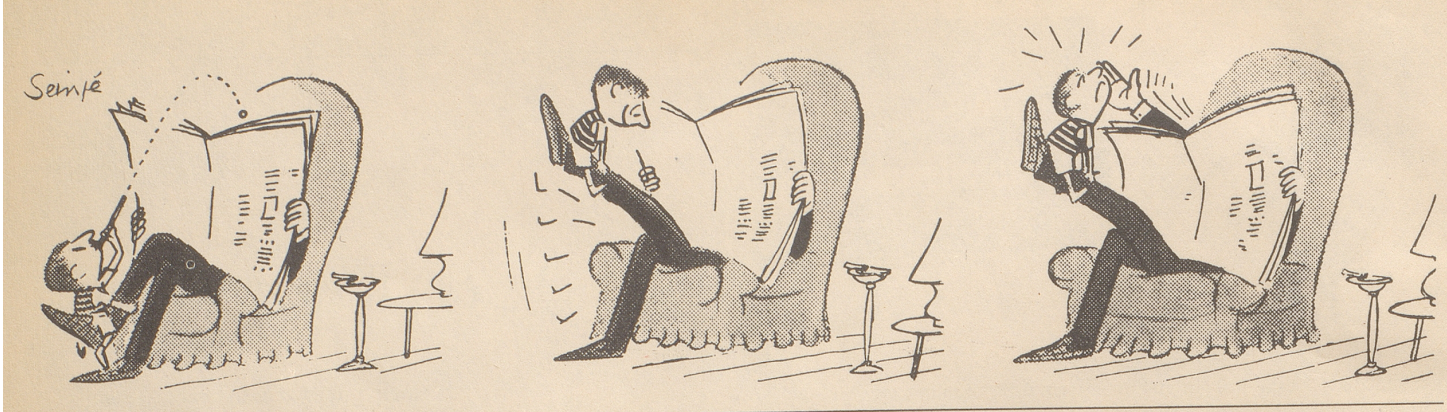
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Statt Denken

Schopenhauer: Lesen heißt, mit einem fremden Kopf statt dem eigenen denken. Und Lichtenberg: Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen.

Hinweis

Lichtenberg: Ich vergesse das meiste, was ich gelesen habe, nichtsdestoweniger aber trägt es zur Erhaltung meines Geistes bei.

Aha!

Oscar Wilde: Es ist lächerlich, eine feste Regel darüber aufzustellen, was man lesen sollte und was nicht. Mehr als die Hälfte der modernen Kultur stützt sich auf das, was man nicht lesen sollte.

Kleiner Giftsprutz

Mechtilde Lichnowsky: In der Mißhandlung der Sprache hat man es bald so weit gebracht, daß der über dem gedruckten Wort gebeugte Leser nach wenigen Minuten schon den Eindruck gewinnen muß, sich lesend mit einem Trottel eingelassen zu haben.

Plünderer

Nietzsche: Die schlechtesten Leser sind die, welche wie plündernde Soldaten verfahren; sie nehmen sich einiges, was sie brauchen können, heraus, beschmutzen und verwirren das übrige und lästern auf das Ganze.

Raumfahrt des Geistes

Fürs Lesen muß man ab und zu Reklame machen, und wir erinnern uns einiger Slogans, die von der Jury der Schweizerischen Werbestelle für das Buch aus etwa 15 000 Einsendungen herausgepickt und prämiiert wurden. Etwa: «Lesestund hat Gold im Mund.» Oder: «Reden ist Silber, Lesen ist Gold.» Und: «Lesen ist Raumfahrt des Geistes.» Sowie: «Die schönsten Stunden, die ich hatte? Als Bücherwurm und Leseratte!»

Allzuviel ...

Bert Brecht: Wenn du den ganzen Tag liest, bist du mit neunzehn ein nervöses Wrack.

Hochtarif schlecht verwertet

Gattin im Ferienhotel: «Mann, wir zahlen fünfundvierzig Franken täglich pro Person im Hotel, und du sitzest da und liest ein Buch!»

Ueberfüttert

Wilde: Wir leben in einem Zeitalter, das zu viel liest, um weise zu sein, und zu viel denkt, um schön zu sein.

Geistiges Bettmümpfeli

Horst Wolfram Geißler: Abends im Bett zu lesen, ist nicht nur ein ganz besonderes Vergnügen: es ist weit mehr, es ist beinahe eine Weltanschauung.

Ungelegtes Kolumbusei

Schopenhauer: Es wäre gut Bücher kaufen, wenn man die Zeit, sie zu lesen, mitkaufen könnte; aber man verwechselt meistens den Ankauf der Bücher mit dem Aneignen des Inhalts.

Der Antileser

Dorothy Caruso: Enrico Caruso machte sich nichts aus Büchern —, er las überhaupt nicht. Das einzige Buch, das ich ihn je habe lesen sehen, war ein kleiner abgenutzter Band, den er neben seinem Bett liegen hatte. Auf meine Frage sagte er: «Ein Buch der Tatsachen. Weißt du, ich hatte nicht viel Zeit, zur Schule zu gehen.»

Die Folgen

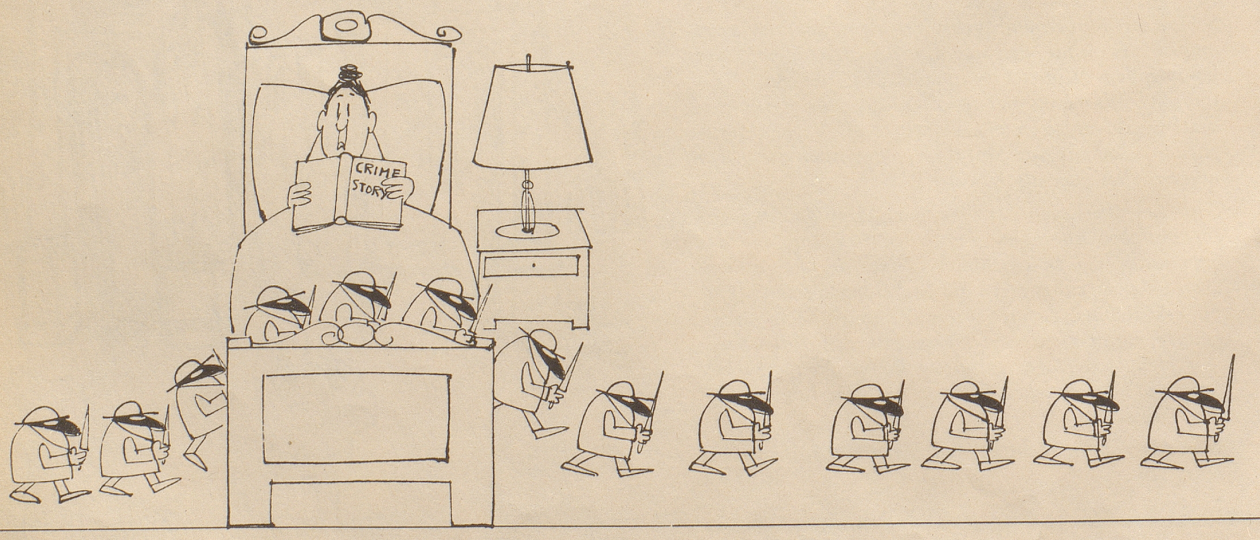
Lichtenberg: Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen.

Wenigstens gemerkt

Lessing: Ich habe für meinen gesunden Verstand fast zu viel gelesen. Hierzu Lichtenberg: Dieses Geständnis beweist, wie gesund sein Verstand war.

Punkt und Schluß

Oswald Spengler: Man versteht heute nicht mehr zu lesen. Diese große Kunst noch der Goethezeit ist ausgestorben.
Man überfliegt Gedrucktes ‹in Masse›, und in der Regel demoralisiert der Leser das Buch.



Paul Flora